

Berliner Stadtblatt

SPREE
KURIER



WILLY 100

Am 18. Dezember wäre der 100. Geburtstag des früheren Regierenden Bürgermeisters, Bundeskanzlers und Friedensnobelpreisträgers Willy Brandt.

Seite 3

WISSENSWERTES AUS BERLIN UND DEM BEZIRK TREPTOW-KÖPENICK · AUSGABE DEZEMBER 2013

IN BERLIN GEHT'S WEITER VORAN

Der Aufwärtstrend, den Berlin seit etwa 2005 verzeichnet, hat sich auch 2013 fortgesetzt. Es war ein gutes Jahr für unsere Stadt. Wieder liegen wir

beim Wirtschaftswachstum an der Spitze, wieder wurden rund 30.000 neue Arbeitsplätze geschaffen und wieder haben wir zehntausende neue Berlinerinnen und Berliner hinzugezogen.

Der wirtschaftliche Erfolg und die Attraktivität Berlins machen gleichzeitig weitere Investitionen etwa in den Bereichen Wohnen, Bildung und Infrastruktur nötig. Der Senat setzt deshalb trotz enger haushaltspolitischer Spielräume wichtige Schwerpunkte: So sieht der Doppelhaushalt 2014/15 mehr Geld für Kitas, Schulen und Hochschulen vor. Und ab 2014 wird ein Wohnungsbaufonds eingerichtet, um auch künftig bezahlbares Wohnen zu ermöglichen.

Berlin ist eine lebenswerte Stadt und wird daher auch in den kommenden Jahren wachsen und sich dadurch verändern. Diesen Wandel im Wachstum gilt es aktiv zu gestalten.

Ihr Klaus Wowereit



Es duftet nach Zimt und frischen Tannenzweigen, nach Glühwein und Zitrusfrüchten. In stimmungsvollen Lichter getaucht bieten derzeit rund 60 Berliner Weihnachtsmärkte – wie hier der Lucia Weihnachtsmarkt in der Kulturbrauerei in Prenzlauer Berg – den Besucherinnen und Besuchern Kunsthandwerk und winterliche Köstlichkeiten. Und dazu ein paar erholsame Minuten außerhalb des Trubels der Einkaufszentren. **Weitere Tipps für die Wintertage finden Sie auf Seite 5.** Foto: AKP

Eine Koalition der großen Verbesserungen

Das bringt die künftige Bundesregierung für Berlin

Im Koalitionsvertrag sind zahlreiche Verbesserungen vorgesehen, von denen auch Berlin profitieren wird. Dazu gehören neben dem gesetzlichen Mindestlohn, der doppelten Staatsbürgerschaft und Verbesserungen bei der Rente auch mehr Bundesmittel für den Landeshaushalt.

Gut zwei Monate nach der Bundestagswahl haben sich CDU, CSU und SPD auf einen Koalitionsvertrag verständigt, über den in diesen Tagen die SPD-Mitglieder abstimmen. Die zukünftige Koalition im Bund hat sich zahlreiche Verbesserungen

vorgenommen, von denen Berlin im besonderen Maße profitieren wird. Der Berliner SPD-Vorsitzende Jan Stöß sieht gute Gründe für eine Zustimmung zur Koalition: „Im Koalitionsvertrag sind wichtige Forderungen der SPD Berlin enthalten. Gerade für kleine Leute gibt es deutliche Verbesserungen.“

Für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer mit niedrigem Einkommen ist die Einführung eines einheitlichen gesetzlichen Mindestlohns von 8,50 Euro ab dem Jahr 2015 sicherlich eine der wichtigsten Nachrichten.

Allein in Berlin verdienen zurzeit rund 21 Prozent der 1,78 Millionen Beschäftigten weniger, darunter etwa Bäckereiangestellte und Friseur oder Wachpersonal. Auch bei der Rente werden Beschäftigte mit geringem Einkommen zukünftig bessergestellt: Wer langjährig in die Rentenkasse eingezahlt hat, erhält voraussichtlich ab 2017 mindestens 850 Euro Rente und rutscht so nicht mehr in die Grundsicherung.

Im Staatsbürgerschaftsrecht wird der Optionszwang abgeschafft. Bisher müssen sich in Deutschland geborene Jugendliche mit Zuwande-

rungsgeschichte zum 23. Geburtstag zwischen dem deutschen Pass und dem Pass ihrer Eltern entscheiden. Dieses Integrationshindernis wird nun endlich abgeschafft, was gerade für Berlin von großer Bedeutung ist.

Auch für den Berliner Landeshaushalt wird eine große Koalition im Bund neue Spielräume eröffnen. So wird der Bund zukünftig ein Drittel der Kosten für die Eingliederung von Menschen mit Behinderungen übernehmen – für Berlin ist das jedes Jahr eine Entlastung von 230 Millionen Euro. R. H.

Mehr zum Thema auf S. 2

Wechsel

SPD-Fraktion wählte neue Vorsitzende: Gabriele Schmitz führt SPD in der BVV

Die SPD-Fraktion in der Bezirksverordnetenversammlung (BVV) Treptow-Köpenick wählte auf ihrer Klausurtagung Ende Oktober mit Gabriele Schmitz eine neue Vorsitzende.

Ihr Vorgänger Matthias Schmidt war im September Mitglied des Bundestages geworden und legte in der Folge sein Mandat in der BVV nieder. Gabriele Schmitz ist 41 Jahre alt und Stadt- und Regionalplanerin. Sie ist seit sieben Jahren Mitglied der BVV und war bereits seit

2006 stellvertretende Fraktionsvorsitzende. Ihr politischer Schwerpunkt lag bisher im Bereich Stadtentwicklung und Verkehr. Sie hat einen engen Bezug zu Treptow-Köpenick, denn sie wohnt bereits seit 1975 im Bezirk. Sie ist in Alt-Treptow und Plänterwald aufgewachsen, hat viele Jahre in Adlershof gelebt, ihr Lehrbetrieb lag in Oberschöneweide und sie wohnt nun in der Altstadt Köpenick.

Mehr zum Werdegang und ihren Plänen als Fraktionsvorsitzende auf Seite 7.

Voller Tatendrang

Matthias Schmidt: Als ich aufgewacht bin, war ich für Treptow-Köpenick im Bundestag

Das Ergebnis stand mitten in der Nacht zum 23. September zwischen 3 und 4 Uhr morgens fest: der Treptow-Köpenicker Matthias Schmidt ist im Bundestag.

„Es geht mir immer noch so, dass ich morgens aufwache und mich freue, dass ich im Bundestag bin“, so der sympathische Grünauer mit unerschütterlichem Optimismus und ungebrochener Motivation. Voller Tatendrang engagiert er sich bereits in verschiedenen Interessengruppen und prüft



Matthias Schmidt vertritt Treptow-Köpenick im Bundestag.

in welchen Ausschüssen er seine Wahlaussagen am besten für den Bezirk umsetzen kann. Die Landesgruppe

Ost der SPD-Fraktion wählte den Neuen prompt zum stellvertretenden Sprecher.

Mehr Seite 8

IN DIESER AUSGABE

NEUBAU

Am Rande des Tempelhofer Felds sollen bezahlbare Wohnungen entstehen.

Seite 2 und 4

FREIE ZEIT?

Die Stadtblatt-Tipps: Heimelige Weihnachtsmärkte, Wanderungen im Winterwald, spannende Ausstellungen.

Seite 5

RÄTSEL

Interessante Preise zu gewinnen.

Seite 6

GESTIFTET

Die Bürgerstiftung Treptow-Köpenick ist gegründet.

Seite 7

BÄRENSIEGEL

Wahrzeichen von Adlershof kann saniert werden.

Seite 8

OHNE RUDERN

Barrierefrei über die Müggelspree.

Seite 8

ZAHL DES MONATS

0

So viel neue Schulden will Berlin vom kommenden Jahr an aufnehmen.

ZITAT DES MONATS

»Wo Hunger herrscht, ist auf die Dauer kein Friede.«

Willy Brandt, aus der Rede vor der Vollversammlung der Vereinten Nationen, 26. September 1973

GUT FÜR BERLIN



FÜR WOHNZWECKE

In Berlin können Wohnungen nicht mehr ohne weiteres in Ferienapartements umgewandelt werden. Ein entsprechendes Verbot der Zweckentfremdung hat das Abgeordnetenhaus nun beschlossen. Das Gesetz ist ein weiterer Baustein gegen Wohnungsnot und steigende Mieten.

WIRTSCHAFT

Siemens, mit rund 12.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern größter industrieller Arbeitgeber der Stadt, bekennt sich zum Standort Berlin. Im Gespräch mit Berlins Regierendem Bürgermeister Klaus Wowereit erklärte Joe Kaeser, neuer Vorsitzender des Vorstands der Siemens AG: „Siemens kommt aus Berlin und gehört zu Berlin. Die Stadt bietet nicht nur zahlreiche Hochschulen und gut ausgebildete Fachkräfte, sondern ist auch ein attraktiver Standort für Siemens und die Menschen aus dem In- und Ausland.“

MEHR FRAUEN

Knapp 43% der Aufsichtsratsitze in landeseigenen Unternehmen haben inzwischen Frauen inne. Nachholbedarf gibt es noch bei den Geschäftsführungspositionen: Jedes siebte Unternehmen wird bislang von einer Frau geleitet.

„Es gibt gute Gründe für diese Koalition“

Im Stadtblatt-Interview: der SPD-Landesvorsitzende Jan Stöß über den Koalitionsvertrag auf Bundesebene und das Mitgliedervotum seiner Partei

Herr Stöß, Sie haben sich nach der Bundestagswahl skeptisch über eine große Koalition im Bund geäußert. Werden Sie nun dem Koalitionsvertrag zustimmen?

Das stimmt, ich hatte keine großen Erwartungen an eine Koalition mit der Union. Umso überraschter bin ich nun, was wir in den

Kampf ohne Inhalte geführt hat. Jetzt, wo der Koalitionsvertrag vorliegt, kann ich sagen: Ja, ich werde dieser Koalition zustimmen.

Es gab ja Kritik daran, dass die SPD ihre Mitglieder über den Koalitionsvertrag abstimmen lässt.

Mit dem Mitgliedervotum setzt die SPD neue Maßstäbe

Ein Schwerpunkt der Berliner Landespolitik ist die Wohnungspolitik. Können Sie bei diesem Thema mit dem Koalitionsvertrag zufrieden sein?

Ja, gerade in der Wohnungspolitik hat sich die SPD weitgehend durchgesetzt: Es wird eine Mietpreisbremse geben, die Mieterhöhungen bei Wiedervermietungen auf maximal 10 Prozent über der ortsüblichen Vergleichsmiete beschränkt.

Das ist eine sehr wichtige Maßnahme, weil es ja gerade bei Wiedervermietungen die größten Mietsteigerungen gibt. Der Bund wird den Ländern weiterhin die Mittel für den sozialen Wohnungsbau zur Verfügung stellen.

Und bei Maklern wird endlich das Prinzip durchgesetzt: Wer den Makler bestellt, bezahlt.

Im Koalitionsvertrag wird an Bonn als Standort der Bundesregierung festgehalten. Wird es denn auch für das Land Berlin durch die große Koalition Verbesserungen geben?

Klar, dass die Chance für einen Komplettumzug der Bundesregierung vertan wurde, ist schade. Aber Berlin profitiert trotzdem im erheblichen Maße von der neuen Bundesregierung. Der Landshaushalt wird ganz deutlich entlastet. Allein

durch die Übernahme eines Drittels der Kosten bei der Eingliederungshilfe wird das Land Berlin jedes Jahr 230 Millionen Euro mehr zur Verfügung haben.

Außerdem wird der Bund zusätzliche Mittel für Kitas, Schulen und Hochschulen zur Verfügung stellen und mehr in die Verkehrsinfra-

struktur der Länder investieren. Und zum anderen wird es für viele Berlinerinnen und Berliner spürbare Verbesserungen geben. Heute verdienen über 370.000 Beschäftigte in Berlin weniger als 8,50 Euro. Sie werden durch den Mindestlohn also unmittelbar mehr Geld in der Tasche haben.



Verhandlungen alles an sozialdemokratischen Inhalten durchsetzen konnten. Wer hätte zum Beispiel gedacht, dass es nun ausgerechnet mit CDU und CSU möglich ist, den Optionszwang im Staatsbürgerschaftsrecht abzuschaffen? Oder einen einheitlichen gesetzlichen Mindestlohn von 8,50 Euro einzuführen? Bei den Koalitionsverhandlungen hat sich für die CDU offensichtlich gerächt, dass sie einen Wahl-

in der innerparteilichen Demokratie. Das ist ein mutiger Schritt, der auch ein gewisses Risiko birgt: Wenn man eine Frage zur Abstimmung stellt, dann muss man grundsätzlich auch mit jedem Ergebnis rechnen. Das ist ein grundlegendes Merkmal der Demokratie, dass das Ergebnis nicht bereits im Voraus feststeht. Ich bin aber davon überzeugt, dass beim Koalitionsvertrag die Argumente für die Zustimmung überwiegen.

SO GESEHEN:



Karikatur: Erich Rauschenbach

SCHLECHT FÜR BERLIN



FACHKRÄFTEMANGEL

Nach Untersuchungen der Industrie- und Handelskammer (IHK) fehlen bis 2015 jedes Jahr durchschnittlich 49.000 Fachkräfte in Berlin. Bis 2030 könnten es den Betrieben an bis zu 460.000 FacharbeiterInnen mangeln.

ÜBERSCHULDUNG

13,1% der Berlinerinnen und Berliner können ihre Schulden in absehbarer Zeit nicht zurückzahlen. Damit liegt Berlin deutlich über dem bundesweiten Durchschnitt, hier sind 9,8% überschuldet.

IMPFSCHUTZ FEHLT

In Berlin sind im Laufe des Jahres 487 Fälle von Masern gemeldet worden. Betroffen waren mehrheitlich ältere Menschen, bei denen der Krankheitsverlauf schwerer ist. Von den Erkrankten über 30 Jahre bedurfte mit 46% fast die Hälfte einer mehrheitlichen Krankenhausbearbeitung.

MEIN BLICK AUF BERLIN

Mehr bezahlbaren Wohnraum schaffen

Im Kampf gegen steigende Mieten ist auch Wohnungsneubau notwendig. Ein Kommentar von Stadtentwicklungssenator Michael Müller

Berlin ist eine wachsende Stadt. Und täglich zieht es mehr Menschen hierher. Für kurze Zeit, für länger oder für immer. Wie lange sie auch bleiben, sie brauchen ein Zimmer oder eine Wohnung. Besonders Wohnraum für kleine und mittlere Einkommen wird in Berlin aber immer knapper.

Deswegen war es mir als Stadtentwicklungssenator von Anfang an wichtig, alle Instrumente zu nutzen, die zu einer Entspannung auf dem Wohnungsmarkt führen können. Dazu gehören die wichtigen Mietverbände mit den städtischen Wohnungsgesellschaften genauso wie die Verlängerung der Kündigungsfristen bei Eigentumswohnungen auf zehn Jahre oder, dass in Berlin die Mieten in drei Jahren höchstens um 15% und nicht wie vorher um 20% erhöht werden dürfen. Gerade hat das Abgeordnetenhaus zusätzlich unserer Vorlage zum Zweckentfrem-



Michael Müller (2. v. l.) mit den Vertretern der Wohnungsbauunternehmen Frank Bielka, Michael Abraham und Ingo Malter (v. l. n. r.).
Foto: Tempelhof Projekt GmbH

ungsverbot zugestimmt und aus tausenden von Ferienwohnungen werden wieder normale Mietwohnungen. Das, was wir auf Landesebene machen konnten, haben wir getan. Auf Bundesebene gibt es noch einiges zu tun.

Aber wir brauchen viele neue bezahlbare Wohnungen. Und natürlich Flächen, wo wir – am besten mit unseren landeseigenen

Wohnungsgesellschaften – bauen können. Am Rand des Tempelhofer Feldes wollen wir genau das tun – natürlich mit Respekt vor der Geschichte des Ortes und unter Beibehaltung der großen, zentralen Freifläche, die auch bei einer Randbebauung noch größer als der Große Tiergarten sein wird und für Sport und Freizeit erhalten bleibt.

Hier haben zwei städtische Wohnungsgesellschaften und eine Genossenschaft mit mir vereinbart, dass von den bis zu 1.700 Wohnungen mindestens 50% Wohnungen mit Mieten von 6–8 Euro/m² für untere und mittlere Einkommen gebaut werden sollen. So garantieren wir bezahlbare Wohnungen im innerstädtischen Bereich und können Berlin trotzdem die Weite des Tempelhofer Feldes erhalten.

Eine Stadt wie Berlin muss zu Kompromissen fähig sein, wenn es darum geht, allen Berlinerinnen und Berlinern erschwingliche Wohnungen zu bieten. Wer da für 100% Verhinderung ist, der kann sich das vielleicht auch leisten, weil er in einer bezahlbaren Wohnung in der Innenstadt wohnt. Mir ist es wichtig, dafür zu sorgen, dass sich der Wohnungsmarkt wieder entspannt und wir in der ganzen Stadt, in allen Bezirken gutes Wohnen und

attraktive Kieze mit einer guten sozialen Mischung anbieten können! Deswegen ist für mich die Devise: Berlin baut.

Siehe auch Seite 4.

IMPRESSUM

Herausgeber: SPD Landesverband Berlin, Müllerstraße 163, 13353 Berlin

Chefredakteur: Mark Rackles (V.i.S.d.P.) **Redaktion:** Ulrich Horb (CvD), Gunter Lange, Ulrich Rosenbaum, Josephine Steffen **Bezirksredaktion:** Ulrike Dehmel, Heiko Hanschke (Mitte), Burkhard Hawemann, Kai Doering (Friedrichshain-Kreuzberg), Martina Krahl, Lucas Koppehl (Pankow), Robert Drewnicki (Charlottenburg-Wilmersdorf), Manfred Boettcher (Spandau), Hans Kegel (Tempelhof-Schöneberg), Lisa Maren Bürger (Steglitz-Zehlendorf), Christopher King (Neukölln), Ralf Thies (Tropen-Köpenick), Enrico Stoelzel (Marzahn-Hellersdorf), Christian Paulus (Lichtenberg)

Anschrift: Berliner Stadtblatt, Müllerstraße 163, 13353 Berlin, info@berliner-stadtblatt.de, berliner-stadtblatt.de **Grund-Layout:** Projektdesign Berlin **Gestaltung:** koko-berlin.de **Anzeigen:** Berliner vorwärts Verlagsgesellschaft mbH, anzeigen@vorwaerts.de **Druck:** Henke Pressedruck GmbH & Co. **KG Auflage:** 400.000 Exemplare

Willy 100

Am 18. Dezember wäre der 100. Geburtstag des früheren Regierenden Bürgermeister, Bundeskanzlers und Friedensnobelpreisträgers Willy Brandt.

In tiefer Verbundenheit mit Berlin

Am Anfang stand Willy Brandts Entscheidung, seine Rückkehr nach Deutschland mit der Stadt Berlin zu verbinden. Er schlug alle anderen Angebote aus, als er im Oktober 1946 gefragt wurde, ob er Presseattaché bei der norwegischen Militärmission in Berlin werden wolle. Der Ort Berlin, so sagte er später, gab den Ausschlag: „Der Entschluss, mein Schicksal mit dem Berlins zu verknüpfen, war ebenso reiflich überlegt wie zwangsläufig.“

Seit 1957 war Willy Brandt

Regierender Bürgermeister in Westberlin. Aufgrund seiner mutigen, aber auch öffentlichkeitswirksamen Politik während der Zeit des Chruschtschowschen Berlin-Ultimatums 1958 und noch mehr nach dem Mauerbau 1961 gewann er als Politiker binnen kurzer Zeit große Anerkennung. Die von ihm angeführte Berliner Sozialdemokratie erlangte 1958 und 1963 die absolute Mehrheit im Berliner Abgeordnetenhaus. Einen Höhepunkt erreichte Brandts Ansehen 1964. Eine repräsentative



Willy Brandt

Foto: Paul Glaser

Umfrage ergab damals, dass über 89% der Westberliner mit Willy Brandt und mit seiner Politik in und für Berlin zufrieden waren.

Brandt wollte und konnte von Anfang an nicht nur Berliner Lokalpolitiker sein. Sein Interesse galt, gerade weil er sich um die Freiheit Westberlins sorgte, auch deutschlandpolitischen und außenpolitischen Fragen. Und er war von Anfang an ein Politiker, der Realitäten zur Kenntnis nahm und bereit war, eingefahrene Gleise der Politik zu verlassen, wenn deutlich war, dass sie nur im Kreise herumführten.

Willy Brandt war - wie ein innerparteilicher Widersacher im Rückblick selbstkritisch formulierte - der Mann, der schon in den 50er Jahren nach vorne ging. Das galt bei der Formulierung von neuen Akzenten und später auch von Alternativen in der Deutschland- und Außen-

politik. Schon zur Zeit der Blockade 1948 agierte er als pragmatischer Realist ohne ideologische Scheuklappen und wog die Interessen der politischen Akteure klug ab. In den folgenden Jahren war er zunächst verhalten und seit dem Beginn seiner Tätigkeit als Berliner Parlamentspräsident 1955 verstärkt bereit, Tabus im politischen Denken zu durchbrechen und zusammen mit seinen engeren politischen Freunden den Alternativen zu den wechselseitigen Schuldzuweisungen während des Kalten Krieges zu suchen.

1966 ging Brandt als Außenminister und Vizekanzler nach Bonn. Sein Weggefährte Egon Bahr: „Was von Berlin aus zu bewegen war, war mit den Passierschein ausgereizt. Wer mehr wollte, sogar für die Stadt, musste nach Bonn.“

Siegfried Heimann



25. August 1960 – Willy Brandt zeigt Präsenz in Ost-Berlin, besucht das Kreisbüro der SPD Friedrichshain am Boxhagener Platz

Foto: FES/AdsD

ZITATE

»Der Tag wird kommen, an dem das Brandenburger Tor nicht mehr an der Grenze steht.« Willy Brandt bei einer Kundgebung in West-Berlin, 1. Mai 1959

»Wir wollen ein Volk bleiben. Wir werden von unserem Recht auf Selbstbestimmung nicht ablassen. Damit dienen wir auch dem Frieden der Welt.« Willy Brandt in seiner Rede vor dem Berliner Abgeordnetenhaus, 13. August 1961

»Berlin bleibt eine große und großartige politische Aufgabe.« Willy Brandt auf dem Landesparteitag der SPD Berlin am 10. Dezember 1966

Vertrauen in die Vernunft

Peter Brandts Erinnerungen an Kindheit und Vater

Zweifelloso profitierte ich davon, dass unsere Wohnung, hauptsächlich das väterliche Arbeitszimmer, immer voller Bücher war: Nachschlagewerke, Belletristik, darunter preiswerte Klassikerausgaben verschiedener Ursprungsgebiete und Sprachen, Sachbücher, nicht nur politische und historische, sozialistische Broschüren und Hefte aus vergangenen Jahrzehnten, doch auch Schriftgut ganz anderer ideologischer Ausrichtung, nicht zuletzt aus der NS-Zeit.

Ich kann mich nicht erin-

nern, dass mein Vater mich jemals gebremst oder angeleitet hätte, wenn ich in seinen Schätzen stöberte und schmökerte. Nur Zurückstellen sollte man das Entnommene. Die Vorstellung, dass man durch „falsche“ Lektüre infiziert werden könnte wie von einem Bazillus, war ihm fremd. Zumindest bei den Söhnen vertraute er auf die letztendliche Kraft der Vernunft.

Wenn Vater da war und sich Zeit für die Familie, die Söhne oder einen von ihnen nahm, dann war er auch präsent. Ich erinnere mich

an Brett- oder Kartenspiele, an Fahrten mit dem Ruderboot auf dem Schlachtensee, an Museums- und Theater-, seltener an Kinobesuche. Auch an Ausflüge in dörfliche Ortsteile und zu den um Berlin reichlich vorhandenen Wäldern und Seen. Gelegentlich ging es in den Ostsektor. Die sowjetisch besetzten Stadtbezirke konnten bis August 1961 problemlos besucht werden. So fuhren wir 1960 zum berühmten Pergamonaltar. Diese privaten Besuche in Ost-Berlin hatten wohl auch etwas Demonstratives. Der Westberliner Senat beanspruchte (wie ursprünglich der Ostberliner Magistrat), die legale und legitime Regierung ganz Berlins zu sein. Und der Viermächtestatus beinhaltete bis zum Mauerbau nach allgemeiner Auffassung eben auch die Freizügigkeit in der ganzen Stadt.

Mit freundlicher Genehmigung von Peter Brandt aus seinem Buch „Mit anderen Augen“, Verlag J.H.W. Dietz Nachf., Bonn 2013



Willy-Brandt-Ausstellung Unter den Linden 62–68. Foto: Horb

MEHR WILLY

■ **Buchtipps.** Peter Brandt, Mit anderen Augen - Versuch über den Politiker und Privatmann Willy Brandt. Das Buch des ältesten Sohns von Willy Brandt über seinen Vater. 280 Seiten, Dietz-Verlag Bonn, 2013, 24,90 Euro, ISBN 978-3-8012-0441-9

■ **Theaterabend.** Willy 100 – Im Zweifel für die Freiheit. Ein Theaterabend zum 100. Geburtstag von Willy Brandt über seinen konspirativen Aufenthalt in Berlin 1936, Otto-Suhr-Saal, Parochialstraße 1–3, 10179 Berlin, Vorstellungstermine unter www.willy100.de

■ **Ausstellung.** Das Forum Willy Brandt Berlin bietet eine attraktive und informative Ausstellung zu Willy Brandt und den politischen Entwicklungen im 20. Jahrhundert. Unter den Linden 62–68, 10117 Berlin, Dienstag bis Sonntag 10–18 Uhr, Eintritt frei.

„Das war meine schönste Zeit“

URSULA SCHURIG WAR HAUSMÄDCHEN BEI DEN BRANDTS

Der Tipp „Willy Brandt sucht ein Hausmädchen für seine Kinder“ kam von einer Tante, die beim Arbeitsamt arbeitete. Aber dass sie die Stelle dann auch tatsächlich bekam, hat Ursula Schurig wohl vor allem Peter Brandt zu verdanken. „Ach Mutti, nimm sie doch!“ hat der älteste Brandt-Sohn damals gebettelt.

Ursula Schurig war noch sehr jung – „keine 18 Jahre alt“ - als sie sich im Marinesteig 14 in Schlachtensee der Familie vorstellte. Die beiden Brandt-Brüder fanden

sie aber genau richtig.“ Und so zog Ursel, wie sie fortan hieß, 1958 in die Mansarde des Mietshauses der Familie, kümmerte sich um Kinder, Haushalt und Hunde und sagt heute: „Das war meine schönste Zeit. Die haben mich aufgenommen, als ob ich dazu gehöre.“

Die Brandts haben ein ganz normales Familienleben geführt: Rut Brandt hat eingekauft, gekocht und sich um die Kinder gesorgt, „hat sogar aus Amerika angerufen, um mich zu bitten,

darauf zu achten, dass Peter nicht bis zum Morgengrauen liest“. Sehr offen und großzügig sei Rut Brandt gewesen. „Ich kann mich nicht erinnern, dass sie einmal mit mir geschimpft hätte – auch mit den Jungs nicht. Wenn aber doch, sprach sie norwegisch und die Söhne haben das verstanden.“

Und Willy Brandt? Freundlich sei er gewesen und aufmerksam. „Na, wartet der Helmut schon?“ neckte Willy Brandt an einem Sonntag (früher gab es nicht jeden

Sonntag frei) die frisch verliebte Ursel und entschied: „Wir trinken hier noch Kaffee und dann gehen Sie mal!“ Dass Willy Brandt gerade Berliner Bürgermeister geworden war und weltweit zunehmende Aufmerksamkeit genoss, spielte in der Familie keine Rolle. „Brandt kam nachhause, zog sich um und war nur noch Privatmann. Auch die Jungen wuchsen ganz normal auf, schwammen im Schlachtensee und spielten mit den Nachbarkindern. Wenn Gäste kamen,

gab es das, was im Hause war. Das war bei den Brandts so.“ Für Politik oder prominente Besucher hat sich Ursel nicht interessiert. Da war sie „oben in meiner Mansarde“, freute sich über ihr Transistor-Radio, das die Brandts ihr aus Amerika mitgebracht hatten. Für das tägliche gemeinsame Familienessen fehlte Willy Brandt meist die Zeit. Aber „Weihnachten waren wir immer zuhause“. Gefeierte wurde wie in den meisten deutschen Familien: mit selbst gebackenen Kek-

sen, einem guten Essen am Heiligabend und Fernsehen. Weihnachten 1961 war Ursel dann schon nicht mehr dabei: Sie hatte geheiratet und am 30. September ihren letzten Arbeitstag - eine Woche vor der Geburt des dritten Sohns Matthias. Als Ursula Schurig selbst Mutter wurde, hat Rut Brandt ihr viele Babysachen gebracht. Und die gelben Gardinen aus dem Wohnzimmer des Hauses am Marinesteig, die Ursel so gefallen haben.

U. Wöhning-Wenckebach

Auch für kleinere Einkommen

Genossenschaft IDEAL will in Tempelhof Wohnungen mit sozial verträglichen Mieten errichten

Zusammen mit den städtischen Wohnungsbaugesellschaften degewo und Stadt und Land will die Baugenossenschaft Ideal am Rande des Tempelhofer Felds 1700 Wohnungen bauen. Das Berliner Stadtblatt sprach mit Ideal-Vorstand Michael Abraham.

Wie sieht die Planung aus, wann kann mit dem Baubeginn gerechnet werden?

Zurzeit führen wir Planungsgespräche mit den Partnern dieses möglichen Projektes. Der Flächennutzungs- und der Bebauungsplan muss zunächst noch gemäß Baugesetzbuch erarbeitet werden. Die Grundlage hierfür bildet der bereits veröffentlichte Masterplan. Parallel dazu muss noch die Erschließung sicher gestellt werden, so dass dann bestenfalls im Jahr 2016 mit dem Wohnungsbau begonnen werden kann.

In Berlin fehlen vor allem bezahlbare Wohnungen. Mit



Die Randbebauung schafft dringend benötigten Wohnraum und erhält die große Freifläche des Tempelhofer Feldes. Foto: SenStadt

welchen künftigen Mieten rechnen Sie bei diesem Projekt, gibt es eine besondere Förderung?

Die Miethöhen sind ein ganz zentrales Thema auch bei der Bebauung des Randes des Tempelhofer Feldes. Die Wohnungen sollen für breite Schichten der Bevölkerung ge-

baut werden und sind somit exzellent auch für Mitglieder von Genossenschaften geeignet. Trotz dieser herausragenden Lage sehen wir keine Luxuswohnungen vor. Als Genossenschaft bleiben wir auch hier unserem Anspruch treu, sozial verträgliche Mieten zu realisieren: Die Angestellte, die Kran-



Michael Abraham, Vorstand der Baugenossenschaft Ideal.

kenschwester und der Polizist sind ebenso Zielgruppe wie die Alleinerziehende, die auf Transferleistungen angewiesen ist. Zurzeit wird eine öffentliche Förderung intensiv diskutiert. Es bleibt sicher abzuwarten, ob hier die Mieten mit einer Förderung reduziert werden können. Angestrebt ist für

einen erheblichen Teil der Wohnungen Mieten von 6 bis 8 Euro je Quadratmeter zuzüglich Betriebskosten zu erreichen.

Um dort später eine Wohnung zu beziehen, muss man Genossenschaftsmitglied sein. Wie leicht oder wie schwer ist die Aufnahme?

Die Baugenossenschaft IDEAL zählt bereits über 7.000 Mitglieder. Einige haben schon jetzt ihr Interesse an einer Wohnung am Tempelhofer Feld signalisiert. Sobald es mehr Planungssicherheit gibt, werden wir mit der Vermarktung beginnen. Dabei wollen wir den künftigen Bewohnern unbedingt vorab Gestaltungsmöglichkeiten bei der Wohnungsausstattung geben. Hier können auch neue Mitglieder mitwirken. Für die Aufnahme müssen Genossenschaftsanteile gezeichnet werden: Drei Anteile à 180 Euro zuzüglich 30 Euro Aufnahmegebühr.

NEUBAU IN BERLIN

48.000 NEUE WOHNUNGEN

An 25 großen Standorten werden in den kommenden Jahren fast 48.000 Wohnungen entstehen, mehr als die Hälfte davon in der Innenstadt oder ihrer unmittelbaren Nähe. Die SPD-geführte Koalition hat einen Wohnungsbaufonds mit 320 Millionen Euro eingerichtet. Zusammen mit den Investitionen der landeseigenen Wohnungsbaugesellschaften können in den kommenden Jahren Wohnungen für über 1,5 Milliarden Euro gebaut werden. So startete die degewo Ende November ihr zweites Neubaugesamtprojekt, diesmal an der Joachimstraße in Köpenick, wo 250 Wohnungen entstehen. Auch Genossenschaften wie die Ideal bauen weiter: Im Frühjahr 2014 beginnt der Bau von 100 Wohnungen in Buckow.

BERLINER NOTIZEN

MEHR JOBS

Während im Bundestrend die Arbeitslosigkeit im November stieg, ist sie in Berlin weiter gesunken. Erstmals seit September 1993 gibt es wieder weniger als 200.000 Arbeitssuchende in der Stadt. Nicht nur Zuzügler profitieren von neuen Jobs. Die Zunahme an Arbeitsplätzen, so Arbeitsministerin Dilek Kolat (SPD), führe auch dazu, „dass wir in Berlin Langzeitarbeitslosigkeit abbauen“. Für fast 3000 Familien bedeute das ein „ganz besonderes Weihnachtsgeschenk“. Auch die Jugendarbeitslosigkeit ist in Berlin weiter gesunken: 17.362 Jugendliche von 15-25 Jahren waren im November arbeitslos, das sind 665 weniger als im Oktober und 1.753 weniger als im November vorigen Jahres.

MEHR BÄUME

Mit Spenden der Initiative „Das Berliner Eichentor“ sowie Geldern des Senats und des Bezirks wurden jetzt in der Potsdamer Chaussee in Steglitz-Zehlendorf 25 Eichen nachgepflanzt. Die Pflanzungen fanden im Rahmen der „Stadtbaumkampagne“ des Senats statt, rund 1600 Bäume wurden bereits gepflanzt. Stadtentwicklungssenator Michael Müller (SPD): „Unser Ziel ist es, bis zu 10.000 zusätzliche Bäume zu pflanzen. Ab Dezember 2013 kann für diejenigen Bezirke gespendet werden, die im Frühjahr 2014 bepflanzt werden: Lichtenberg, Pankow, Reinickendorf und Treptow-Köpenick.“ Die vorgesehenen Standorte sind im Internet einzusehen. www.berlin.de/stadtbaum

Der Rückkauf zahlt sich aus

Was Berlinerinnen und Berliner von der Rekommunalisierung zu erwarten haben

Nach dem vollständigen Rückkauf der Wasserbetriebe werden die Preise für Frischwasser dauerhaft um mindestens 15% gesenkt. Im Landshaushalt sind für 2014 rund 60 Millionen Euro weniger Einnahmen veranschlagt.

„Die Senatsvertreter im Aufsichtsrat der Wasserbetriebe werden beauftragt, auf eine Neukalkulierung der Tarife zum 1.1.2014 hinzuwirken“, so Torsten Schneider, parlamentarischer Geschäftsführer der SPD-Fraktion. „Für die Bürgerinnen und Bürger heißt das, dass sie sich auf dauerhaft günstigere Wasserpreise ab dem neuen Jahr freuen können.“

Mit den aktuell sehr niedrigen Zinsen lässt sich der Kaufpreis für die Rekommunalisierung aus dem Unternehmen selbst finanzieren. Für den



Ortstermin mit dem SPD-Vorsitzenden Jan Stöß und dem Abgeordneten Daniel Buchholz: Auf Flächen der Berliner Stadtgüter könnten Windräder Strom erzeugen. Foto: Steffen

Rückkauf spricht also die wirtschaftliche Vernunft; das Unternehmen schreibt mit knapp 400 Millionen Euro Gewinn vor Zinsen und Steuern schwarze Zahlen.

Auch bei der Energie will

Berlin künftig wieder mitbestimmen. Der Senat hat bereits zum 1. März 2012 eine Berliner Netzgesellschaft gegründet, die sich bis zum Fristablauf am 16. April 2012 förmlich um den Betrieb der Netze beworben

hat. Ein inzwischen gegründetes Stadtwerk wird in die Energieversorgung einsteigen. So könnten auf dem Areal der Berliner Stadtgüter Windräder errichtet werden. Das Berliner Stadtwerk wird mit einem Jahresetat von 5,5 Millionen Euro ausgestattet. Es wurde den nun wieder vollständig landeseigenen Wasserbetrieben als Tochterunternehmen zugeordnet. „Auf diese Weise entsteht ein landeseigenes Unternehmen der Daseinsvorsorge mit echter Perspektive und Milliardenwert“, so Torsten Schneider.

Dabei geht es nicht nur um den Einfluss auf die Energiepreise. Das Stadtwerk soll wirtschaftlich arbeiten, aber auch die energie- und sozialpolitischen Ziele des Landes verfolgen, so der SPD-Umweltpolperte Daniel Buchholz. U.H.

„Prekäre Arbeitsbedingungen in den Griff bekommen“

Feuerwehr und „Mädchen für alles“: 2014 finden wieder Betriebsratswahlen statt

Von einer Wahlbeteiligung von 81 Prozent träumt der Deutsche Bundestag: Bei den letzten Betriebsratswahlen war dies ein Durchschnittswert. Bereits ein halbes Jahr vor den Wahlen (März-Mai 2014) packen die DGB-Gewerkschaften ihre virtuellen Instrumentenkoffer mit Powerpoint-Präsentationen, Giveaways und guten Ratschlägen für das Wahlprozedere.

Die Gewerkschaft ver.di listete „Die 10 wichtigsten Argumente auf, 2014 einen Betriebsrat zu wählen“ (1. Wer auf einen Betriebsrat verzichtet, verzichtet auch auf Rechte als Arbeitnehmer). Das Motto der BR-Wahlen lautet: „Deine

Wahl - Mitdenken. Mitbestimmen. Mitmachen.“

Optimistisch zeigt sich der Berliner IG Metall-Vorsitzende Arno Hager. Bislang existieren in 450 Berliner Betrieben des Metallbereichs Arbeitnehmervertretungen, Tendenz steigend. Die größte Herausforderung für alle Gremien sei, prekäre Arbeitsbedingungen in den Griff zu bekommen. Leiharbeiter spalte die Belegschaften in zwei Klassen, zudem drücke der Niedriglohnbereich im Lande auf das allgemeine Tarifniveau. Den Einzelhandel mit seinen Trend-Modeketten wie Primark, Zara oder H&M nimmt ver.di bei den bevorstehenden Betriebsratswahlen



Einkaufszentren: Betriebsräte wollen die Arbeitsbedingungen der Beschäftigten im Einzelhandel verbessern. Foto: Horb

wegen teilweise miserabler Bezahlung und ungünstiger Arbeitszeiten aufs Korn: Susanne Stumpfenhusen, ver.di-Vorsitzende aus Berlin-Brandenburg:

„Wir müssen für Stundenlöhner ein geregeltes Einkommen sichern und die Prekarisierung zurückdrängen.“ Es werde auch ein Kampf ge-

gen die Atomisierung von Arbeitsverhältnissen und Ladenöffnungszeiten, die kaum noch Atempausen zuließen. Damit Unternehmern der Wind aus den Segeln genommen wird, die engagierte Arbeitnehmer einschüchtern wollen, regt die Gewerkschaft IG BCE einen besonderen Kündigungsschutz für Beschäftigte an, die einen Betriebsrat gründen wollen.

Das Zauberwort lautet Mitbestimmung: Geht es um Fragen der Arbeitszeit, Datenschutz (keine Videokameras in Umkleieräumen) oder Arbeitsschutz, dann können Betriebsräte Betriebsvereinbarungen abschließen. Selbst in kleineren Betrieben existieren

durchschnittlich sieben Betriebsvereinbarungen. Allerdings: Ohne Betriebsrat keine Betriebsvereinbarung.

Studien des WSI (Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut des DGB) belegen, wo ein Betriebsrat agiert, wird auf ordentliche Eingruppierung geachtet und deshalb liegen dort in der Regel die Löhne höher als in Firmen ohne Betriebsrat.

Wenn es um die Arbeitsorganisation oder professionelle Personalplanung geht, kommen aufgeklärte Unternehmer ohne die Unterstützung der betrieblichen Interessenvertretung gar nicht mehr aus, so das WSI. D.P.

... und dann raus in den Winterwald

Von Weihnachtsmärkten und Waldspaziergängen – Tipps für die Tage bis zum neuen Jahr

Am Ende des Jahres locken die Berliner Weihnachtsmärkte. Da sind einerseits die eher kommerziellen, die zum Teil auch über die Feiertage geöffnet haben, aber auch solche, auf denen Kunst- und Genusshandwerker eigene Produkte anbieten.

An die „gute alte Zeit“ erinnern die Märkte auf dem Kollwitzplatz in Prenzlauer Berg, auf der Domäne Dahlem oder auf dem Gutshof

den zu Fuß oder mit der Kutsche die Tiere aufsuchen und streicheln kann. Der größte Berliner Weihnachtsmarkt mit 250 Ständen ist übrigens bis zum 23. Dezember in der Spandauer Altstadt. Ein wenig schade ist, dass die wenigsten Adventsmärkte noch am 3. und 4. Advent stattfinden, weil offenbar viele Veranstalter glauben, sie müssten ihr Geschäft machen, solange das Geld noch locker sitzt.

gendwo ein Gasthaus, wo man sich mit einem Glühwein aufwärmen kann. Warum nicht – und warum nicht in Berlin? Selbst wenn es in den letzten Wochen des Jahres nicht schneien sollte: Ein Waldspaziergang tut gut. Und wenn noch der eine oder andere Erlebnissfaktor dazu kommt – nichts wie los. Und alles geht mit Bahn- oder Busanschluss.

Der Klassiker unter den Berliner Wäldern ist der Grunewald. Wir starten am S-Bahnhof Grunewald, wandern durch eine Wald- und Seenlandschaft vom Hundeköhlesee über den Grunewaldsee zum Jagdschloss Grunewald. Auf dem Weg kommt man am Restaurant Paulsborn vorbei, in dem eine Rast eingelegt werden kann. Im Jagdschloss angekommen, kann es besichtigt werden – Gemälde bedeutender Meister des 15. bis 18. Jahrhunderts. Unser Weg verläuft weiter am Rand des Naturschutzgebiets Langes Luch. Über das Riemeisterfenn kommt man zur Krümmen Lanke. Vielleicht sieht man auch mal eine Wildschweinrotte – aber Vorsicht! Weiter am Ufer des Schlachtensees – hier kann man an



Abenteuer Waldspaziergang: Auch in den Berliner Forsten sind Wildschweine beheimatet. Foto: Leibniz Institute for Zoo and Wildlife Research (IZW) Berlin



Weihnachtsmarkt in Britz

Foto: Horb

am Schloss Britz. In Dahlem kommt als Besonderheit dazu, dass man mit den Kin-

Für viele aber ist der Wintertraum: Wandern im verschneiten Wald und dann ir-

der Fischerhütte einkehren. Direkt am Wasser befinden sich ein Imbisspavillon und ein beheiztes Zelt. Eingepackt in warme Decken, kann man direkt am Wasser sitzen. Die Wanderung endet am S-Bahnhof Nikolassee.

Ein Kontrastprogramm bietet der Südosten Berlins. Hier starten wir an der Straßenbahnhaltestelle Fürstenwalder Damm (Linie 61). Die Wanderung geht am Ufer des Müggelsees entlang zur Revierförsterei Müggelsee. Leicht bergab führt der Weg

in einen sumpftartigen Erlbruch. Der Weg wird von beeindruckenden alten Eichen gesäumt. Am Ufer des Fredersdorfer Mühlenfließes geht es weiter, schließlich erreicht man die Waldschänke, wo man sich mit heißen Getränken aufwärmen kann. Zurück geht es dann vom S-Bahnhof Rahnsdorf. Vor der S-Bahnbrücke kann man noch im Wald-Café einkehren.

Noch ein Tipp: Eine Wanderung durch den Spandauer Forst. Vorteil: Man kann das hier geschossene Wild an

Ort und Stelle verzehren – im Forsthaus Spandau, Schönwalder Allee 55.

Wer gern den Waldspaziergang im Advent damit verbinden will, den Tannenbaum selbst zu schlagen, muss ein wenig fahren. Zum Beispiel in den Krämerwald bei Oberkrämer am Dreieck Havelland. Oder südwärts nach Mellensee zur Christbaum-Schonung an der alten Bahntrasse. Das besondere hier: Man kann eine Draisine bestellen, um dort hinzukommen. U.R.

Taffe Berlinerinnen

BUCHTIPP

Frauen, die die Stadt bewegten

Ihre Namen kennt man. Schulen und Straßen sind heute nach ihnen benannt. Aber sie alle mussten kämpfen. Zwanzig Lebensgeschichten von prominenten Berlinerinnen aus 300 Jahren hat Martha Wilhelm in einem reich illustrierten Band zusammengestellt. Es sind Frauen, die die Stadt bewegten.

Da ist die hinreißende Fanny Hensel, mit 14 komponiert sie ihr erstes eigenes Musikstück. Aber zunächst wird nicht sie berühmt, sondern ihr Bruder Felix Mendelssohn Bartholdy – obwohl sie musikalisch mindestens genauso begabt ist. Als Frau, so ihr ansonsten liberaler Vater, sei Musik für sie nur Zierde, für den Bruder hingegen ein Beruf. Fanny Hensel lässt sich nicht entmutigen, sie lädt zu „Sonntagsmusiken“, auf denen sie ihre Gäste musikalisch verzaubert. Über 400 Stücke schreibt sie, ihr Werk wird heute neu entdeckt.

Franziska Tiburtius ist eine der ersten Ärztinnen Berlins. Ihr Studium nimmt sie 1871 in der Schweiz auf, in Deutschland kann sie als Frau noch nicht studieren. Und in Berlin darf sie sich trotz Züricher Abschluss nicht einmal Ärztin nennen. Für wenige Pfennige behandelt sie Ar-



Martha Wilhelm, *Berlinerinnen. 20 Frauen, die die Stadt bewegten*, Elsengold Verlag 2013, 128 Seiten, mit zahlreichen farbigen Abbildungen, gebunden, 19,95 Euro

beiterfrauen und genießt bald einen hervorragenden Ruf. 1898 werden Frauen erstmals in Deutschland zur Medizinprüfung zugelassen.

Prinzessin Luise, Rosa Luxemburg, Nina Hagen, Käthe Kollwitz, Berlins Bürgermeisterin Louise Schroeder, die erste Fliegerin Melli Beese, Schriftstellerin Christa Wolf

und Künstlerinnen wie Marlene Dietrich oder Hildegard Knef – es sind so spannende wie unterschiedliche Lebensgeschichten, die Martha Wilhelm für ihr Buch ausgewählt hat. Sie alle haben Berlin bereichert und verändert. Und ihre Werke erfreuen auch heute noch Menschen weit über Berlin hinaus. U.H.

Besondere Momente

Theater und Fotografie: Aktuelle Ausstellungen in Berlin

AUSSTELLUNGSTIPPS

■ **Mitten im Trubel der Kreuzberger Marheineke Markthalle an der Bergmannstraße erzählt die Initiative Theatermuseum Berlin, wie spannend die Geschichte des Theaters in der Stadt seit mindestens 300 Jahren ist.**

Bis zum 11. Januar 2014 ist in der *Browse galleryberlin* im Obergeschoss der Markthalle die Ausstellung *Faszination des Theaters* zu sehen. An einem großen Modell wird die Technik des Barocktheaters mit vielen Effektgeräten gezeigt. Alt und Jung können selbst die Techniken bedienen und für sich entdecken. Auf Bildtafeln erzählt die Initiative die spannende wechselreiche Geschichte der Oper in Berlin und ihre Wandlung vom Barock zur heutigen Technik.

■ **Es sind flüchtige Momente, die von Pressefotografen festgehalten werden. Und auch ihre Bilder selbst sind nach ihrem Erscheinen meist schnell vergessen.**

Anders sieht es mit vielen Fotografien von Barbara Klemm aus. Die Tochter eines Malers, geboren 1939, arbeitete von 1959 bis 2004 für die *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, ab 1970 als Redaktionsfotografin mit den Schwerpunkten Politik und Feuilleton. Ihre

Begegnungen mit Prominenten, ihre Beobachtungen am Rande großer politischer Konferenzen, aber auch im Alltag, sind bis zum 9. März im Martin-Gropius-Bau zu sehen. 300 einfühlsame Aufnahmen von Künstlerinnen und Künstlern, von politischen Ereignissen, von Straßenszenen aus allen Erdteilen, immer in Schwarz-Weiß aufgenommen, lassen die Ausstellungsbesucher am besonderen Blick von Barbara Klemm teilhaben. **Martin-Gropius-Bau, Niederkirchnerstraße 7, Mi bis Mo 10–19 Uhr, Di geschlossen, Eintritt 9 Euro, erm. 6 Euro.**

■ **Persönliche Gegenstände aus dem Besitz des Fotogra-**

fen Helmut Newton, darunter Kameras, aber auch Originalaufnahmen aus seiner Kindheit in Berlin, zeigt die Ausstellung *Private Property* bis Ende kommenden Jahres im *Museum für Fotografie* in der Jebensstraße. Bis Mitte Mai ist dort zugleich die erste umfassende retrospektive Ausstellung seit dem Tod von Helmut Newton zu sehen, die mehr als 200 Aufnahmen umfasst, darunter Porträts, Modebilder, Akt- und Produktaufnahmen. Gezeigt wurde sie zuletzt in Paris. **Helmut Newton Stiftung im Museum für Fotografie, Jebensstraße 2, Di–So 10–18 Uhr, Do 10–20 Uhr, Eintritt 10 Euro, erm. 5 Euro. S.B.**



Michail Gorbatschow 1989 in Berlin

Foto: Barbara Klemm

Gut zu wissen

Stadtblatt-Service: Mieten, Sparen, Umwelt schützen



Obststand in Zehlendorf: Um aufwendige Importe zu vermeiden, kann regionales Obst bei richtiger Lagerung auch als Vorrat zu Hause aufbewahrt werden. Foto: Horb

Obst einlagern. Für eine gesunde Ernährung ist Obst unverzichtbar. Oft aus Übersee importierte und mit Folien oder in Kunststoffschalen verpackte Ware, darunter auch Äpfel, Birnen

oder Pflaumen führen wegen langer Transportwege zu unnötigen Umweltbelastungen. Hingegen ist das Angebot von ökologisch angebautem Obst aus der eigenen Region derzeit besonders groß.

Der BUND empfiehlt, sich für Herbst und Winter einen kleinen Vorrat regionaler Produkte anzulegen. Bei niedrigen Temperaturen – optimal sind 4°C – und hoher Luftfeuchtigkeit

lassen sich zum Beispiel Äpfel und Birnen je nach Sorte zwischen zwei und fünf Monate lagern. Dafür eignen sich unbeheizte Keller, frostsichere Garagen oder kühle Dachböden. Kernobst sollte getrennt aufbewahrt werden. Die Früchte sollten ohne sich zu berühren nebeneinander liegen. Das klappt am Besten in flachen Holzkisten, sogenannten Apfelstiegen oder in flachen Pappkartons. Nüsse sind kühl, trocken und dunkel zu lagern. Die ganzen Schalenfrüchte sind monatelang haltbar, während geschälte und geriebene Nüsse rasch verbraucht werden müssen, sie würden sonst verderben.

Zu bunt getrieben. Mieter, die eine neutral renovierte Wohnung mit ausgefallenen bunten Farben streichen, müssen dies beim Auszug wieder rückgängig machen. Andernfalls droht eine Schadensersatzforderung.

Das ist auch dann der Fall, wenn Mieter laut Mietvertrag überhaupt nicht verpflichtet waren, Schönheitsreparaturen durchzuführen. Ein entsprechendes Urteil hat jetzt der Bundesgerichts-

hof gefällt (BGH VIII ZR 416/12). Im konkreten Fall hatte ein Mieter die Wohnung in Rot, Gelb und Blau gestrichen, was ihn 2.700 Euro Schadenersatz kostete.

Altersgerechte WG. Selbstbestimmt leben – das wollen immer mehr Berlinerinnen und Berliner auch im hohen Alter. Dafür sorgen sie rechtzeitig vor. So bieten gemeinschaftlich organisierte Wohnprojekte eine Möglichkeit, in guter Wohnqualität auch eine gegenseitige Unterstützung zu erhalten.

Beispielhafte Projekte in Berlin sind u.a. die Altwg Cheruskerstraße in Schöneberg, Allein Wohnen in Gemeinschaft (Al WiG) im Neuköllner Rollbergviertel oder das *Generationenwohnen Sophie Charlotte 113* in Charlottenburg. Um die Planung und Gründung einer solchen Wohngemeinschaft zu erleichtern, gibt es das Forum Gemeinschaftliches Wohnen e.V., das einen bundesweiten Überblick bietet und über allgemeine Fragen zu Wohnprojekten informiert. Mehr im Internet: www.fgw-ev.de

Energie sparen. Steigende Strom- und Heizungskosten machen vielen Haus-

halten zu schaffen. Es gibt je nach Haushaltssituation Möglichkeiten, Energie einzusparen.

So gibt ein durchschnittlicher Haushalt im Jahr etwa 100 Euro nur dafür aus, Geräte im Standby zu halten. Rund 6% Heizenergie können eingespart werden, wenn beim Heizen die Raumtemperatur um nur 1°C abgesenkt wird.

Zu all dem kann man individuelle Beratung erhalten. So bietet die Umweltorganisation BUND eine Energieberatung vor Ort an, die für alle Haushalte mit geringen finanziellen Mitteln kostenlos ist. Alle anderen zahlen 40 Euro. Vor Ort werden Messungen durchgeführt und die Ergebnisse analysiert (www.berlinerenergiecheck.de, Tel. 78 79 00-0).

Auch die Verbraucherzentrale Berlin berät umfassend zu Fragen des Energiesparens: Telefon 301 60 90.

Die Deutsche Energieagentur GmbH (dena) bietet eine Hotline für Fragen zum effizienten Umgang mit Energie und zum Einsatz erneuerbarer Energien an. Kostenlose Energie-Hotline, Tel. 08000 - 736 734.

Berliner Preisrätsel

ZU GEWINNEN: 3 x 2 Eintrittskarten für die Neuköllner Oper

WAAGERECHT

- 1 Leichteste natürliche hohle Textilfaser der Welt
- 4 Philosophie vom richtigen menschlichen Handeln
- 7 Obstbrot
- 9 Hafenstadt an der Cote d'Azur
- 10 Heidekraut
- 11 Auslandsniederösterreicher (Abk.)
- 13 1.400 davon rollen für Berlin und die BVG

14 48-stündig

- 15 Waschmittel, sowohl von Henkel (West) als auch vom VEB (Ost)
- 16 Von Katholiken verehrte Menschen
- 18 Unterhose
- 21 Stern am Prominentenhimmel
- 23 Hündisches Betteln
- 26 Verrückt
- 27 Hat Zähne, die sich ins Holz verbeißen
- 29 Staatlich verbürgte Partnerschaft

31 wenn Ehre, dann unbezahlt

- 32 so kann bisweilen eine Annahme sein
- 33 Säule, Grabstein
- 34 Angesehene US-amerikanische Zeitung (Abk.)
- 35 Christliches Fest

SENKRECHT

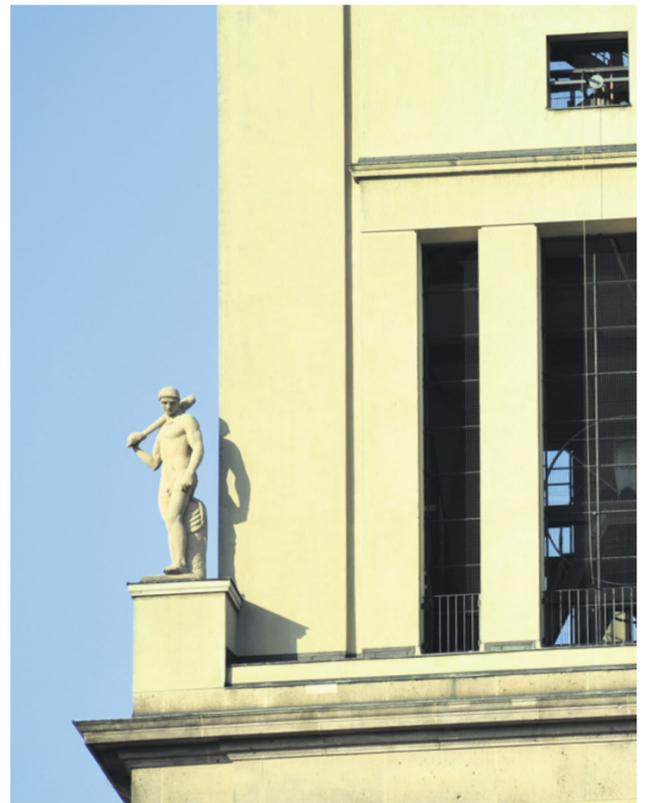
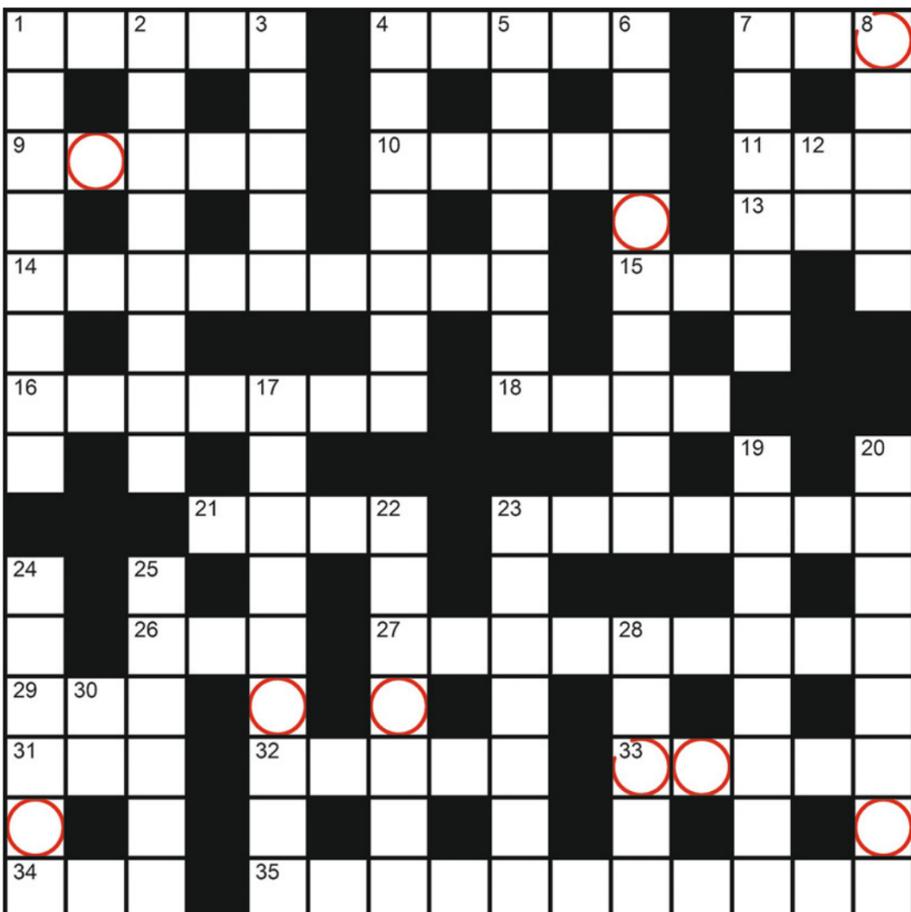
- 1 Maßzahl, die zur Einordnung dient
- 2 Hier gibt's Margherita, Funghi,

Cappriciosa und Co.

- 3 Nordrhein-westfälische Ministerpräsidentin
- 4 Ihre Wende ist richtig, aber nicht kostenlos
- 5 Wärme, die aus Russland kommt
- 6 Zweckgemeinschaft zum Regieren
- 7 West-Berliner Stadtteil
- 8 Berliner SPD-Chef
- 12 Ratzfatz, im ...
- 17 Wenn Journalisten fragen und Politiker antworten
- 19 Aufbewahrt
- 20 Dagegen hilft nur bügeln
- 22 Mal Geschwindigkeitsrausch, mal Wutausbruch
- 23 Adverb: gegen welche Sache
- 24 Kostenfaktor, der wieder begrenzt werden soll
- 25 Das tut der Beamte, manchmal nach Vorschrift
- 28 Betagte Programmiersprache
- 30 Älteste Berliner Universität (Abk.)

DIE GEWINNE

In die richtige Reihenfolge gebracht ergeben die rot umkreisten Buchstaben einen ganz besonderen Tag im Jahr. Bitte schicken Sie dieses Lösungswort auf einer Postkarte bis zum 2. Januar 2014 per Post an das Berliner Stadtblatt, Müllerstr. 163, 13353 Berlin oder per E-Mail an raetsel@berliner-stadtblatt.de. Unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir drei mal zwei Eintrittskarten für die Neuköllner Oper, Berlins viertes Opernhaus. Die Neuköllner Oper bietet ein vitales, engagiertes und angewandtes Musiktheater mit neuen Opernkompositionen, aber auch mit zeitgerechten Inszenierungen klassischer Stoffe.



Bilderrätsel

WIE HEISST DIESES GEBÄUDE?

Unter diesem Turm befand sich lange Zeit der Arbeitsplatz eines bedeutenden Berliners. Wie heißt das Gebäude?

Das Berliner Stadtblatt verlost unter den richtigen Einsendungen zum Bilderrätsel fünf mal zwei Karten für das *Kleine Theater* am Südwestkorso.

Dort ist im Januar u.a. das Stück „Ich bin ein Berliner“ zu sehen, das sich mit der Biographie von John F. Kennedy befasst.

Einsendeschluss ist der 2. Januar 2014 (per Post an das Berliner Stadtblatt, Müllerstraße 163, 13353 Berlin oder per E-Mail an raetsel@berliner-stadtblatt.de).

RÄTSEL-LÖSUNGEN UNSERER AUSGABE SEPTEMBER 2013

Lösung des Kreuzworträtsels: **WAHLURNE.** Bilderrätsel: Der Aufschnitt zeigte einen Teil des Denkmals **DIE FLAMME** am Ernst-Reuter-Platz, das an den früheren Regieren-

den Bürgermeister erinnert.

Die Gewinner wurden schriftlich benachrichtigt. Wir danken allen Leserinnen und Lesern für die Einsendungen.



Demokratie vor Ort stärken

Werdegang und Ziele der neuen SPD-Fraktionsvorsitzenden in der BVV Treptow-Köpenick

Die neue SPD-Fraktionsvorsitzende in der Bezirksverordnetenversammlung von Treptow-Köpenick, Gabriele Schmitz, ist schon lange politisch aktiv.

Ihr Interesse wurde während der friedlichen Revolution im Herbst 1989 geweckt, als sie zusammen mit ihrem Vater und langjährigen Baustadtrat Dr. Dieter Schmitz, Mitglied der Sozialdemokratischen Partei in der DDR wurde. So erlebte sie von Beginn an mit, wie sich Sozialdemokraten im Osten der Stadt wieder politisch betätigen konnten. Eine spannende Zeit, die sie geprägt hat und bis heute für Motivation in der politischen Arbeit sorgt.

Seit sie 2006 Mitglied der Bezirksverordnetenversammlung wurde hat sie sich neben ihrer Berufstätigkeit im Büro der Treptow-Köpenicker SPD in der Grünauer Straße von zwei Seiten aus aktiv mit der Politik beschäftigt, administra-

tiv in der Leitung des Büros und eben in dieser „praktischen“ Arbeit der BVV mit direkten Auswirkungen auf den Bezirk und seine Einwohner.

„Die Bezirkspolitik steht auch in den kommenden Jahren vor großen Herausforderungen“, sagt Schmitz und freut sich auf ihre neue Aufgabe. Sie nennt hierfür einige Beispiele: das Ziel einer bürgernahen und bürgerfreundlichen Politik und Verwaltung trotz der Aufgabe gleichzeitiger Personaleinsparung, dann die wichtige Frage danach, wie die Angebote im Bereich Weiterbildung und Kultur im Bezirk erhalten werden können.

Natürlich geht es auch darum, wie der Bezirk sich auf den demographischen Wandel einstellen muss, wie man auch in Treptow-Köpenick dem angespannten Wohnungsmarkt entgegenwirken kann. Letztlich – und für die gesamte Arbeit bedeutend –



Gabriele Schmitz

ist für Schmitz, wie das bürgerschaftliche Engagement in den Kiezen und Ortsteilen unterstützt und damit auch und immer wieder, wie die Demokratie gestärkt werden kann. So spannt sich der Bogen vom Beginn ihrer politischen Tätigkeit von der Wendezeit bis heute.

Sicher ist, dass sich die SPD-Fraktion mit ihrer neuen Vorsitzenden weiterhin verantwortungsbewusst für den Bezirk engagieren wird.

Für den durch die Wahl von Gabriele Schmitz freigewordenen Platz eines stellvertretenden Fraktionsvorsitzenden wählte die Fraktion inzwischen ihren sozialpolitischen Sprecher Lars Düsterhöft.

Als Nachrücker für den in den Bundestag „aufgerückten“ Matthias Schmidt kam der ehemalige Bibliothekar Lothar Gillner in die Bezirksverordnetenversammlung, der bereits von 2006 bis 2011 dort aktiv war.

KURZ & KNAPP

BETONKREBS

Dass die Allende-Brücke in Köpenick marode ist, haben viele gefürchtet. Jetzt ist ein Teil der Brücke gesperrt worden.

Der Betonkrebs ist so weit vorangeschritten, dass eine hohe Gefahr für die Brücke bestand. Mit Sorge sehen Baustadtrat Rainer Hölmer (SPD) und die örtlichen Abgeordneten die verkehrlichen Auswirkungen. Es droht Dauerstau und Umfahrvverkehr.

Planungsmittel für einen Neubau sind erst 2015 beim Senat eingestellt, ein Baubeginn wäre noch später. Hölmer bat alle Treptow-Köpenicker Abgeordneten um Hilfe beim Senat für eine hohe Priorität der Brücke. Die SPD-Abgeordneten haben bereits ihre Unterstützung zugesagt.

WILLY-BRANDT-POSTKARTEN

Anlässlich des 100. Geburtstages von Willy Brandt am 18. Dezember hat die SPD Treptow-Köpenick von drei Plakaten ihrer Wanderausstellung zu Zitaten des großen Politikers Postkarten herstellen lassen.



Wer Interesse an diesen Postkarten hat möge einen frankierten Rückumschlag an das **SPD-Büro Treptow-Köpenick, Grünauer Str. 8, 12557 Berlin** senden oder sie dort persönlich abholen (Di. 14-18 Uhr, Do. 9-12 u. 13-15 Uhr, Fr. 9-12 Uhr).

NOTIZEN AUS TREPTOW-KÖPENICK

DENKZEICHEN DES BERLINER WASSERSPORTS

Werner Philipp wurde 80. Der grünste und wasserreichste der Berliner Bezirke gratuliert seinem Ersten Wassersportler nachträglich zum besonderen Geburtstag. Das kleine Wassersportmuseum an der Regattastrecke entstand auf Initiative und aus privater Sammlung des engagierten Grünauers. Heute gehört das Museum zur Senatsverwaltung für Inneres und Sport. Aber Werner Philipp lässt es sich nicht nehmen, selbst weiterhin ehrenamtlich Besuchergruppen die Ausstellung zu zeigen. Anlässlich seines Geburtstages baten seine Weggefährten im November zum Empfang ins Rathaus Köpe-

nick. Anstelle von Geschenken bat er um Spenden, die das Modell vom Wassersportdenkmal der Realisierung ein Stück näher rückt.

PREIS FÜR ZIVILCOURAGE

Auch für das Jahr 2013 verleiht die BVV Treptow-Köpenick den Preis für Zivilcourage an bis zu drei Personen, Vereine, Organisationen oder Initiativen. Der Bezirksverordnetenvorsteher Siegfried Stock bittet die Bürgerinnen und Bürger um entsprechende Vorschläge nebst ausführlicher Begründung. Bitte senden Sie Ihre Vorschläge bis zum 31. Dezember 2013 schriftlich an: **BVV Treptow-Köpenick, Postfach 91 02 40, 12414 Berlin.**

Stiften und Gutes tun

Bürgerstiftung Treptow-Köpenick nun aktiv

Bereits in der letzten Ausgabe haben wir von den Vorbereitungen zur Gründung der Bürgerstiftung Treptow-Köpenick berichtet – nun ist es geschehen.

Ende Oktober haben 23 Gründungstifter im Ratssaal Köpenick ein Gründungskapital von 93.250 € zusammengebracht, um von nun an ehrenamtliches Engagement zu unterstützen.

Die Berliner Stiftungsaufsicht und das Finanzamt haben inzwischen grünes Licht gegeben und daher ist jetzt alles möglich: Stiften, Spenden – und letztlich hieraus auch bereits die Förderung erster Projekte im Jahr 2014.

Denn praktisch ist, dass neben Erträgen aus dem

„für die Ewigkeit“ angelegten Stiftungsvermögen, das immer weiter wachsen soll auch Spenden möglich sind, die dann gleich wieder für die Förderung guter Projekte in Treptow-Köpenick eingesetzt werden können.

Zahlreiche Spenden gibt es bereits: Der ehemalige Bezirksbürgermeister und neue Vorsitzende des Stiftungsrates Klaus Ulbricht hatte sich zu einem Empfang anlässlich seines 75. Geburtstages eben dieses gewünscht und die vielen Gäste haben mehr als 3.000 Euro in die bereitgehaltenen Spendenboxen geworfen. Ein tolles Ergebnis, ein deutliches Zeichen der Wertschätzung für Klaus Ulbricht und eine grandiose Starthilfe für die Bürgerstiftung. Auch weitere

Spenden sind inzwischen eingegangen.

Zwischenzeitlich haben sich auch die Gremien konstituiert. Im Vorstand sind Birgit Hannemann, Dieter Hoffmann, Jürgen Rosemund, Marko Schreiter und Ralf Thies, im Stiftungsrat sind neben dem Vorsitzenden unter anderem „Hauptmann“ Jürgen Hilbrecht und Fritz Niedergesäß, langjähriges Mitglied des Abgeordneten-

Nun gibt es viele Möglichkeiten, die neue Stiftung zu unterstützen: Mit einer Zustiftung, mit einer Spende und natürlich auch mit ehrenamtlicher Unterstützung.

Näheres hierzu einfach per Mail an info@buergerstiftung-treptow-koepenick.de

Klares Zeichen in Treptow-Köpenick

Flüchtlinge friedlich und freundlich willkommen heißen

Nahezu täglich ist in den Nachrichten zu sehen, wie Flüchtlinge aus Krisen- und Kriegsgebieten ihre Heimat verlassen und nach Europa flüchten. Auch in Deutschland ist die Zahl der Flüchtlinge im letzten Jahr deutlich gestiegen.

Das ist auch in Berlin zu spüren. Waren vor ein paar Jahren nur 2.000 Flüchtlinge in der Stadt untergebracht, sind es nun mehr als 16.000 Menschen. Das ist zwar noch kein Vergleich zu den neunziger Jahren, als 25.000 Flüchtlinge in Berlin aufgenommen wurden, aber auch diese Zahl

sorgt für Verunsicherung in der Bevölkerung.

Ängste sind aufgekommen: Steigt die Kriminalität? Kann ich mein Kind gefahrlos auf den Schulweg schicken? Die Erfahrung der letzten 20 Jahren zeigt: Die Sorgen sind unberechtigt. Flüchtlinge – häufig von den Krisen- und Kriegserlebnissen traumatisiert – wollen in Ruhe das Asylbewerungsverfahren abschließen. Nicht mehr und nicht weniger.

In Treptow-Köpenick sind derzeit bei einer Bevölkerung von 240.000 Menschen etwa 400 Flüchtlinge unterge-

bracht, andere Bezirke haben mehr als 1.000 Flüchtlinge versorgt. „Es funktioniert. Doch viele Fragen aus der Bevölkerung sind nachvollziehbar. Aber viele wollen auch helfen. Deshalb haben wir die Einrichtung einer Notunterkunft im Allende-Viertel mit einer umfassenden Öffentlichkeitsarbeit begleitet“, sagte Bezirksbürgermeister Oliver Igel. So war zunächst schnell ein gut funktionierender „Runder Tisch“ mit Bürgerverein, Mieterbeirat, Schulen, Jugendeinrichtungen, Wohnungsgesellschaften, Polizei, Bezirksverwaltung und wei-

teren Bürgervertretern ins Leben gerufen worden, der den gesamten Prozess rund um die Flüchtlingsunterkunft begleitet. „Es wurden aber auch die Anwohnerinnen und Anwohner direkt informiert. Knapp 10.000 Briefe im gesamten Allende-Viertel wurden mit Hintergrundinformationen und Einladungen zu Bürgerversammlungen gestellt. Ein riesiger organisatorischer Aufwand“, betont Igel. In drei Bürgerversammlungen wurden vor etwa 500 Bürgerinnen und Bürgern alle Fragen, die aufkamen, beantwortet. „Damit ist die Kommuni-

kation aber nicht beendet. Neben dem Runden Tisch gibt es Sprechstunden in der Notunterkunft, telefonische Fragemöglichkeiten und die beiden Kiezpaten, die Bezirksverordneten Grit Rohde (SPD) und Udo Franzke (Linke) stehen ebenso zur Verfügung“, sagte Igel. Und weiter: „Es muss uns allen darum gehen, die Flüchtlinge friedlich und freundlich zu empfangen. Ängste und Sorgen müssen auf beiden Seiten genommen werden. Es geht darum, dass unser Bezirk genauso hilft wie andere es schon tun.“



KURZ & KNAPP

WEIHNACHTSINSEL

Vom 13. bis 15. Dezember wird Köpenick wieder zur „Weihnachtsinsel“.

In der Altstadt Köpenick wird auf der Schlossinsel ein Weihnachtsmarkt mit traditionellem Handwerk, Kunst und Künstlern seine Pforten öffnen. Begleitend wird ein Unterhaltungsprogramm auf der Bühne geboten. An allen drei Tagen gibt es traditionelles Turmbalgen vom Schlossbalkon, immer um 18.00 Uhr. Und am Eröffnungstag gibt es den Stollenanschnitt mit Köpenicks größtem Stollen: Bezirksbürgermeister Oliver Igel und die Hauptmanngarde werden wieder ordentlich zu tun haben, लेकर Stollen zu verteilen. Ein Besuch lohnt sich wieder an allen drei Tagen.

PARTNERSCHAFT

Mehr als 13 Jahre lang lag sie brach: die Städtepartnerschaft zwischen Treptow-Köpenick und Warschau-Mokotow.

Beide Hauptstadtbezirke hatten 1993 eine Städtepartnerschaft begründet, die dann jedoch wieder eingeschlafen ist. Auf Initiative von Bezirksbürgermeister Oliver Igel kamen Vertreter aus Warschau-Mokotow zu einer Konferenz zum Thema Bürgerbeteiligung nach Berlin. Am Rande wurde über eine Erneuerung der Partnerschaft gesprochen und auch schon der erste Jugendaustausch vereinbart. 2014 sollen Jugendliche aus Warschau-Mokotow bei den „United Games“ in Treptow-Köpenick teilnehmen. Eine offizielle Delegation soll im März 2014 auch nach Warschau-Mokotow reisen, um Möglichkeiten der Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem, kulturellem und bildungspolitischem Gebiet anzustoßen.

STOLPERSTEINE

Seit dem 2. Dezember erinnern 7 Stolpersteine an Opfer der „Köpenicker Blutwoche“ vor deren letztem Wohnort.

Sie erinnern an die Sozialdemokraten Paul Pohle, Richard Assmann, Johann Stelling, Paul von Essen, Anton und Johann Schmaus sowie das KPD-Mitglied Erich Janitzky. Die SPD Treptow-Köpenick finanzierte und organisierte die Stolpersteinlegung zusammen mit der Koordinierungsstelle.

Diese Spreekurier-Seiten wurden geschrieben von:

Renate Harant, Oliver Igel, Gabriele Schmitz, André Rostalski, Ralf Thies und Karin Zehrer

Bei Bärensiegel tut sich was!



Pläne für das „Apparatehaus“ der ehemaligen Brennerei „Bärensiegel“
Simulation: Bernd Albers Gesellschaft von Architekten mbH

Seit Jahrzehnten steht das sogenannte Apparatehaus der ehemaligen Brennerei Bärensiegel leer.

Die markante Silhouette des Backsteingebäudes ist ein Wahrzeichen von Adlershof und typisch für die Treptow-Köpenicker Industriekultur. Das Gebäude ist 1904-06 von Max Jacob gebaut worden und als Denkmal geschützt. Auf dem Grundstück soll ein 2- bis 3-geschossiger Möbel- und Küchenmarkt entstehen. Das Denkmal bleibt in seinen

markanten Teilen (Außenfassade) erhalten. Die jahrelange Suche nach einem Investor und eine Nutzung für das Denkmal scheint nun beendet.

Der bezirkliche Denkmalrat interessiert sich auch für das Bauvorhaben und besichtigte das Gelände Anfang November. Es besteht die Aussicht, dass diese Ruine und Brachfläche in den nächsten Jahren verschwindet und dieses Wahrzeichen von Adlershof saniert werden kann.

Hausdurchsuchung – Renate Harant (MdA) war dabei

Das Thema BER beschäftigt nicht nur die Medien, sondern auch die Politik klärt auf: In Hamburg und Berlin wurde eine Hausdurchsuchung in dem Architektenbüro gmp angeordnet.

Denn ein Untersuchungsausschuss hat Anspruch auf alle Informationen, die mit dem Untersuchungsgegenstand zusammenhängen. Wer die Herausgabe von Doku-

menten verweigert oder Teile dieser Dokumente schwärzt, muss damit rechnen, dass qua Gerichtsbeschluss diese Dokumente von der Polizei sichergestellt werden.

Dazu kam es im Rahmen des Untersuchungsausschusses BER zum neuen Flughafen Ende Oktober. Bei dieser Aktion ist das gesuchte Originaldokument sichergestellt worden. Die Aktion verlief un-

spektakulär. Vier Kräfte der Kriminalpolizei in Begleitung der stellvertretenden Vorsitzenden des Untersuchungsausschusses Renate Harant sprachen ohne Vorankündigung in dem Architektenbüro vor und erhielten ohne Widerspruch und Widerstand die erbetenen Unterlagen. Die Arbeit des Untersuchungsausschusses wird vermutlich noch bis ins Jahr 2015 andauern.

NOTIZEN AUS TREPTOW-KÖPENICK

AUFNAHME FÜR NEUBAUPROGRAMM

Berlin braucht neue Wohnungen – die degewo handelt. In der Köpenicker Joachimstraße entstehen rund 250 neue Wohnungen in zwei Bauabschnitten.

Der überwiegende Teil barrierearm und seniorengerecht. Zum Spatenstich des ersten Bauabschnitts informierte die degewo über die Details des Neubauvorhabens: Wohnungsgrößen, Ausstattungen, Mietpreise.

Außerdem werden die Planungen für weitere Neubauten vorgestellt.

Die degewo-Vorstände Frank Bielka und Christoph Beck hatten Mitte November zum ersten Spatenstich in der Köpenicker Joachimstraße eingeladen. Auch der Staatssekretär für Stadtentwicklung und Umwelt, Ephraim Gothe sowie der Bezirksbürgermeister von Treptow-Köpenick, Oliver Igel, waren dabei und haben das Vorhaben mit an den Start gebracht.

GROSSE KOALITION – GUT FÜR DEUTSCHLAND?

So heißt der Titel des Politischen Frühschoppens der SPD Treptow-Köpenick am Sonntag, dem 8.12.2013 um 10.00 Uhr im Ratskeller Köpenick (Alt-Köpenick 21, 12555 Berlin). Der Treptow-Köpenicker Bundestagsabgeordnete Matthias Schmidt führt in das Thema ein und diskutiert mit Ihnen.

Sie sind herzlich eingeladen. Das erste Getränk zahlt die SPD für Sie.



Vom 6. bis 9. November begrüßte Bezirksbürgermeister Oliver Igel (Mitte) seinen Amtskollegen aus unserem Warschauer Partnerbezirk Mokotów, Bogdan Olesiński (2. v. l.), und seine Delegation in Treptow-Köpenick.
Foto: Bezirksamt Treptow-Köpenick

Voller Tatendrang

Matthias Schmidt vertritt den Bezirk · Fortsetzung von Seite 1

Nach Siegfried Scheffler bis 2005 gibt es nun wieder einen sozialdemokratischen Abgeordneten aus Treptow-Köpenick im Bundestag und damit einen Kümmerer mehr im Bezirk: Matthias Schmidt.

Seine Schwerpunkte sind Inneres, Finanzen und Sport. Der Verkehrsausschuss reizt ihn sehr, so gilt es doch einige wichtige Projekte für den Bezirk anzuschieben. „Aber diesen Ehrgeiz haben auch viele andere Abgeordnete“, weiß er aus den ersten Tagen zu berichten. Ein wenig bedauert er auch, nicht mehr der Be-

zirksverordnetenversammlung anzugehören. Vom leidenschaftlichen Kommunalpolitiker zum Mitglied des Bundestages. Aber seine Bodenhaftung wird er behalten.

Matthias Schmidt will mehr

Ein Wahlkreisbüro unterstützt jeden MdB bei seiner Arbeit. Matthias Schmidt will mehr: er will in diesem großen Bezirk an mindestens zwei Stellen vertreten sein. Ein Bürgerbüro in Baumschulenweg wird derzeit eingerichtet, eine Zweigstelle im Raum Köpenick kommt dazu.

Der Mann, der im September mehr „Wir“ vom Later-

nenmast versprach. Der Mann mit der roten Ape, dem italienischen Dreirad-Auto. Der Mann mit den roten Schuhen. Nur rote Schnürsenkel „wenn's ein seriöser Termin ist“, ergänzt er augenzwinkernd. „Ich freue mich, dass ich im Wahlkampf wahrgenommen und erkannt wurde. Die Menschen haben gemerkt, dass ich mich mit ganzer Kraft einsetze und sämtliche Urlaubstage und Wochenenden mit meinem Team für mehr soziale Gerechtigkeit gekämpft habe.“ Der Einsatz hat sich gelohnt für eine starke Treptow-Köpenicker Stimme im deutschen Parlament.

„Spreewiesen“ entfällt

Das Aus für die Ruderfähre ist medial heftig beklagt worden, insbesondere um den 3. Oktober herum. An diesem Tag wurden Fahrgäste zum vielleicht letzten Mal zwischen Müggelheim-Spreewiesen und Rahnsdorf mit Muskelkraft übergesetzt.

Zum letzten Mal unter BVG-Flagge, daran ändern wohl auch die vielen Unterschriften nichts, die sich für den Erhalt einsetzen. Noch vor der Fährsaison 2013 beschäftigte sich die BVV Treptow-Köpenick auf Initiative der SPD-Fraktion mit der F24 und ihrem drohenden Aus. Einen Ersatz zu unterstützen forderte unisono die Bezirkspolitik. Wer tatsächlich rudert, muss keine Rolle spielen, bekräftigt die Wahlkreisabgeordnete Renate Harant.

Mit dem Einstellen der Fähre wird aber nicht die Verbindung zwischen Müggelheim und Rahnsdorf gekappt, wie manche glauben machen wollen, es gibt sogar Verbesserungen: Die andere Fährverbindung über die Müggelspree (F 23) wird zur Saison 2014 mit modernen barrierefreien Schiffen ausgestattet. Ein Blick auf den Stadtplan zeigt, dass die Anlegestelle Neuhegeloland sogar näher am Ortskern Müggelheim liegt als die Haltestelle Spreewiesen. Und wenn sich ein Bürgerverein, Wassersportverein oder ein Anlieger findet, der den Ruderbetrieb wieder aufnehmen will, ändert sich für den Fahrgast nur eins: statt eines BVG-Kurzstreckentickets müsste Bares berappt werden. Ideen sind willkommen.



Die ehemalige Ruderfähre „Paule III“

Foto: Oliver Igel